

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 74 (1999)
Heft: 10

Rubrik: Blick durchs Kasernentor

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Blick durchs Kasernentor

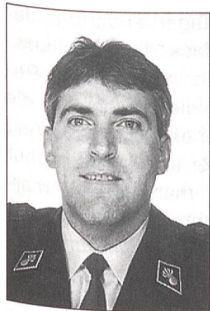
Die Gren UOS 214/99 in Isonne

Fortsetzung der Artikelserie «Blick durchs Kasernentor»

Nach den Rekruten äussern nun Unteroffiziers-Anwärter und Klassenlehrer ihre Meinungen und Erlebnisse zur absolvierten Weiterausbildung. Der «Schweizer Soldat» hat 19 Kommandanten von Unteroffiziersschulen aller Truppengattungen eingeladen, unserer Leserschaft einen Einblick in ihre Schule zu geben. Die Grenadiere von Isonne und die Panzergrenadiere von Thun haben als erste reagiert. Zusammen mit unseren Lesern hoffen wir natürlich auf weitere interessante Berichte, dass die vielen «Blicke durchs Kasernentor» zuletzt einen umfassenden Einblick in die Unteroffiziersausbildung der Armee 95 geben.

*Oberst Werner Hungerbühler,
Chefredaktor*

Disziplin – Härte – Humor ... aus der Sicht eines Klassenlehrers



In gespannter Erwartung, mit fragenden Augen, teils ehrfurchtsvoll nahmen 27 Uof Anwärter die Einführung in die sechswöchige Unteroffiziersausbildung der Klasse Ter/MP Gren entgegen. Jeder war sich sofort bewusst, dass die sechs härtesten Wochen seines noch jungen und wenig erfahrenen Lebens vor ihm standen. Eine Zeit, die nur mit viel Kameradschaftssinn, Selbstinitiative und Einsatzbereitschaft erfolgreich bestanden werden kann. Oberstes Ziel jeder Tätigkeit des Berufskaders der Ter/MP Gren Ausbildung ist die 100prozentige Einsatzbereitschaft des grundsätzlich «faulen» Menschen zu fordern und zu fördern. Wer sich dieser Einsatzbereitschaft bewusst ist, zeigt mehr Wille und Flexibilität, Aufträge und Probleme zielgerichtet zu lösen. Sehr bald ist jedem Anwärter bewusst, dass dabei die hoch gesteckten Ziele nur im Trupp, in der Gruppe oder auf Stufe Klasse erreicht werden können. Die Selbstverwirklichung wird dabei in den «Anhang» gedrängt. Ein weiteres Ziel der UOS besteht darin, dem Anwärter durch möglichst viele Ausbildungs- und Führungssituationen die nö-



Oberarmbadge der Grenadierschulen in Isonne

tige Sicherheit im Auftreten sowie in der Methodik mitzugeben. So müssen die Anwärter ihre erste Lektion schon am dritten Tage der UOS zum Besten geben, und diese so gemachten Erfahrungen werden kontinuierlich gesteigert. Analog wird auch der Ausbildungsrhythmus während der sechs Wochen gesteigert, vergleichbar der Presse von Weinbeeren, welche nach einer gewissen Zeit zu einem erstklassigen Wein reifen sollen. Da die Weinqualität mit jedem Jahrgang ändert, ist auch die Ausbildungs- und Führungsqualität einer Klasse am Schluss der UOS verschieden.

Am Ende der UOS 214/99 muss ich sagen, dass der Jahrgang der Ter/MP Klasse zu einer Spitzenqualität heranreifte. Es war die einsatzbereiteste, disziplinierteste und humorvollste Klasse seit 1995, welche die härteste UOS erlebte. Alle Erwartungen unseres Teams mit Maj Birchmeier, Adj Uof Birrer und Lt Gurtner wurden erfüllt. Jeden Tag waren wir motiviert, die Klasse weiter voranzuziehen, zu treiben und höhere Qualität zu fordern. Der lustige Klassenabend am Ende hat die Dankbarkeit und den Willen der Korporäle gezeigt, Top-Grenadiere auszubilden.

Semper fidelis!

*Stabsadj Furrer Dario,
Klassenlehrer Ter/MP Gren*

Erfahrungen als Klassenlehrer

Als junger Berufsunteroffizier ist es die grösste Herausforderung, die neuen Kader unserer Milizarmee auszubilden. Es ist jedesmal eine grosse Freude, die kleinen und grossen Fortschritte der Uof Anwärter zu beobachten und zu beurteilen. Überrascht zeigen sich die meisten, dass in der UOS Selbständigkeit und die Ausbildung

zum Führer und Ausbilder im Zentrum stehen. Sind doch fast alle von der RS her gewöhnt, leider wenig im Gesamtrahmen mitzudenken!

Bewährt hat sich sicherlich, dass wir die Uof Anwärter bereits in der ersten Woche nach einer Ausbildung in Ausbildungsmethodik und Menschenführung die ersten Kurzlektionen machen lassen. Sicher muss man bei dieser Methode in der Beurteilung und der Besprechung etwas «Milde» walten lassen, jedoch zeigen sich Stärken und Schwächen der Anwärter sofort und können mit der Klasse besprochen werden. Idealerweise besteht eine Klasse aus 15 bis 20 Uof Anwärtern, somit ist eine gründliche und seriöse Ausbildung sichergestellt.

Wichtig ist ebenfalls, dass der Berufsoffizier so früh und so viel wie möglich in die Ausbildung integriert wird, damit er die zukünftigen Unteroffiziere der Kp ebenfalls beurteilen kann.

Auch wenn es zwischen den Anwärtern sehr grosse Unterschiede bezüglich Bildung und sozialem Umfeld gibt, ist es durchaus möglich, am Schluss nach sechs Wochen alle Anwärter in etwa auf dem gleichen Ausbildungsstand zu haben.

Probleme sehe ich in Zukunft mehrere, so zum Beispiel, wenn ein Berufsoffizier während der ganzen Zeit der UOS alleine die Klasse führen und ausbilden muss. Weiter muss bei der Rekrutierung der Uof Anwärter ein grosser Schritt gemacht werden, d.h. weg von «Vorgaben in Prozenten» hin zu «der richtige Anwärter in der richtigen Schule».

Zusammenfassend darf ich aber sagen, dass die UOS eine der befriedigendsten Arbeiten als Berufsunteroffizier ist.

Adj Uof Stefan Rubi

Schlafmanko



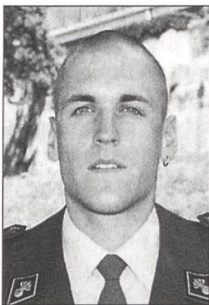
Nun sind fünf Wochen der Unteroffiziersschule vorbei. Ich ziehe bis jetzt folgende Bilanz: Noch kurz vor Beginn war ich ziemlich nervös, wie viele andere sicher auch, und wusste noch nicht, was auf

mich zukommen würde. Es begann mit viel Theorie, die wir aufnehmen und sofort speichern mussten, weil jeden Tag immer wieder neuer Stoff auf den Tisch kam. Die ersten drei Wochen ging es fast nur so, das gab mir ein ziemliches Gewirr im Kopf, aber mit den nachträglichen Repetitionen

kam es dann doch noch. In der ersten Theoriewoche wurde auch das persönliche ABC-Schutzmaterial behandelt, da nachträglich auch ein C-Vollschutz-Marsch durchgeführt wurde, der schon ziemlich unter die Haut ging. Die Woche 2 galt der Spezialistenausbildung, bei mir war es Panzerfaust. In der dritten Woche hat neben der Theorie dann auch der erste 20-km-Leistungsmarsch zum Einwärmen stattgefunden. Trotz sehr guter Leistungen unserer zwei Feld-Gren-Patrouillen der Klasse 3 mussten wir uns mit den Plätzen 4 und 5 zufrieden geben. Es kam die vierte Woche, Bereitschaftsgrad 4 (BG 4) war angesagt. Es ist bekannt, das ist die Woche mit Schlafmanko. Fast jede Nacht wurden wir aus den Betten geholt. Ende Woche kamen wir zusammengezählt auf sechs Stunden Schlaf. Hinterdrein kann ich nur sagen, wie unglaublich es ist, mit so wenig Schlaf so viel Leistung zu erbringen. In der fünften Woche fanden die Übung «Pronto» und «Ticino» statt. Nach einem 15-km-Marsch zu Beginn von «Pronto» durch die Magadino-Ebene mit 24-Stunden-Packung und einer Panzerfaust auf dem Rücken ging es darum, vom Bereitschaftsraum aus zu verschieben und ungesehen eine Fabrik aufzuklären. Übung «Ticino» dagegen war mit Kultur, Baden, Erholung und sich besser kennenlernen bespickt. Der Abend wurde dann mit einem feinen Essen und Bier beendet.

Gren/Kpl Gerber

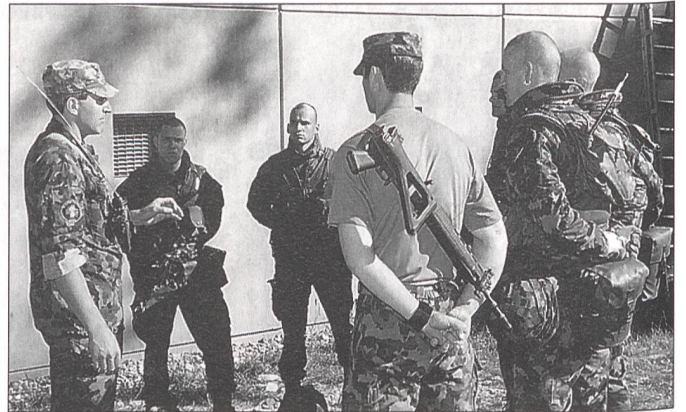
Chef werden



«Chef werden» hiess das Ziel der Grenadier-Unteroffizierschule 1999 in Isonne, «Chef sein durch Führen und Ausbilden». Darüber wurden wir schon am ersten Tag in der Schule informiert, es wurde uns auch mitgeteilt, welche persönliche Entwicklung in den folgenden sechs Wochen von uns erwartet wurde.

Somit stand die erste Woche ganz im Zeichen der Ausbildungsmethodik. Nicht auf dem Feld, sondern in den verschiedenen Theoriesälen verbrachten wir die meiste Zeit der langen Arbeitstage. Wir mussten ständig in der Lage sein, Informationen in grosser Menge sehr schnell aufzunehmen und diese zu verarbeiten. Während wenigen Stunden hatten wir Zeit, schon erste Ausbildungslektionen vorzubereiten, welche wir dann auf dem Feld erteilen mussten. Für viele war es sicher nicht einfach, das erste Mal vor Leute zu stehen, zu befehlen und sie auszubilden. Dazu noch ruhig, glaubwürdig, sicher und selbstbewusst zu

Übungsbesprechung nach Spezialeinsatz.



wirken, war beinahe unmöglich. Durch eine Auswertung der Klassenkameraden und des Klassenlehrers, welche die Fehler und Schwächen aufzeigten, entstand ein schneller Lernerfolg, und gegen Ende erster Woche konnte man schon bei einigen die ersten Schritte zum «Chef» beobachten.

2. Woche: Spezialistenausbildung

Die Klasse wurde nach den Spezialisierungen Sprengen, Panzerfaust und Kommando unterteilt und von Fachleuten ausgebildet.

Als Kommando-Spezialisten befassten wir uns hauptsächlich mit Themen wie «Karten lesen», «Umgang mit der Bussole», «Melden, skizzieren und funken mit dem SE-125». Zusätzlich wurden wir an folgenden Geräten ausgebildet: Feldstecher, Restlichtverstärker, Raketenpistole und 6-cm-Werfer.

Indem wir uns gegenseitig selbst ausbildeten, wurde jeder zum Lehrenden und Lernenden. Der behandelte Stoff war natürlich jedem aus der Rekrutenschule noch mehr oder weniger bekannt. Eine Auffrischung des Stoffes benötigte aber jeder.

Ausserdem gab es in dieser Woche zwei Highlights: Die Übungen «Argus Uno» und «Combinata». Bei «Argus Uno» ging es darum, einen gegnerischen Bataillons-Versorgungsposten aufzuklären und einen umfassenden Aufklärungsrapport zu erstellen.

In Patrouillenstärke von sechs Mann infiltrierten wir innerhalb eines Geländestreifens den feindlichen Versorgungsposten (Kaserne Monte Ceneri).

Innerhalb von 30 Minuten konnten wir nun alles zu Papier bringen, was wir mit unseren Restlichtverstärkern in der Dunkelheit sahen. Dann war es höchste Zeit, zu exfiltrieren, damit wir pünktlich um 24 Uhr an unserem Rendezvous-Punkt eintrafen. Besonders interessant waren die Erfahrungen in der Orientierung und Führung bei Nacht in gegnerischem Gebiet.

Die Übung «Combinata» war ein Zusammenspiel der Kommando- und Panzerfaust-

spezialisten. Jeder musste die Funktion als Werferschütze und Truppführer fehlerfrei beherrschen, bevor es zum scharfen Schuss beim Einschliessen kam. Aufgrund starken Seitenwindes korrigierten wir die Schussrichtung und waren nun bereit, die PzF Spez zu unterstützen. Nach «Light-Anforderung» über Funk ging es los, und alle 20 Sekunden verliess ein Beleuchtungsgeschoss unsere Stellung. Während mehreren Minuten wurde die Nacht am Zielhang zum Tag.

6. Woche: Abschlussübung «Pantera»

Jeder hatte am Sonntagabend beim Einrücken ein sehr unwohles Gefühl im Magen, denn niemand wusste genau, was uns in den nächsten drei Tagen erwartete. Jedem war aber klar, dass die Abschlussübung «Pantera» einen in die letzten Reserven treibt. Damit dies auch für die nächsten Uof-Anwärter eine Überraschung bleibt, erwähne ich hier keine Details, nur so viel: Marschieren, marschieren, marschieren, Fahrrad fahren, marschieren, marschieren ...

Nach dieser Übung, für viele sicher das härteste an körperlicher Leistung bis dahin, hatten wir es wirklich verdient, am Freitag auf der wunderschönen Alpe del Tiglio zu Korporalen befördert zu werden.

Gren/Kpl Stanco

Focus Isonne



«Grenadier sein, heisst mehr wollen, können und erreichen als andere Soldaten!»

Das Gefühl, von der Aussenwelt abgeschnitten zu sein, ist eine unabdingbare Tatsache. Inmitten dieser wun-

derbaren Tessiner Berglandschaft befindet sich die Basis der traditionellen Kampfausbildungsstätte der Grenadiere, der Elite un-



Bei jeder Verschiebung mit dabei: Eine unserer treuen, hölzernen Begleiterinnen: «Fette Elke».

serer Milizarmee. Hier werden Männer zum zweiten Mal geboren. Kameradschaft, Disziplin und Durchhaltevermögen verbinden sich auf Lebzeiten mit den Erfahrungen und Erlebnissen einer harten Zeit. Semper fidelis, auf ewig treu!

Die Meinungen über Sinn und Zweck des Weitermachens im Militär und insbesondere in Isonne klaffen weit auseinander. Nach einer gewissen Überwindung war ich bereit, mich dieser Herausforderung zu stellen. Die UOS der Grenadiere ist eine traditionell, flexibel und dynamisch geführte Schule für angehende Kader der schweizerischen Armee.

Die Ausbildung ist aufgebaut nach einem vom theoretischen in den praktischen Teil überschwappenden Konzept. Anders gesagt, die Theorie verflacht mehr und mehr in die praktische Anwendung mit Rollenspiel und Situationsnachahmungen. Jede Lektion wird besprochen und daraus gezogene Lehren notiert beziehungsweise zur Kenntnis genommen.

Vom angehenden Chef erwartet man Führungsqualität und Durchsetzungsvermögen auch unter erschwerten Bedingungen. Er muss Verantwortung übernehmen, entscheiden und kompromisslos auf die Auftragsbefriedigung hin arbeiten. Der Chef behält die Kontrolle über Munitions- und Materialbestand und weiss jederzeit über das Wohlergehen seiner Soldaten Bescheid. Ziel ist es, Führer und Auszubildner einer Gruppe zu werden.

Die Unteroffiziersschule richtet sich während fünf Wochen genau auf oben erwähnte Ziele aus. Die Anforderungen steigen, das Prinzip der zunehmenden psychischen und physischen Belastung wird gerechtfertigt mit dem Blick Richtung «Pantera»:

Der berühmt-berüchtigten Schlussübung der UOS in Isonne.

– Ist Motivation manipulierbar? Wenn die Lust an einer Sache verloren geht und die scheinbare Sinnlosigkeit die Basis für «Ausführen – Marsch» ergibt, schweifen die Gedanken notgedrungen vom gegenwärtig Wesentlichen ab und geben ihr einen mühsamen Nebeneffekt. Doch entspringt ein starker Wille nach Erfüllung solch psychisch anstrengender Phasen. Wie weit her versuche ich das Gute als Schlussfolgerung zu zielen, obwohl was sein wird und die Art und Weise, wie es kommen könnte, keineswegs in Verbindung mit dem Jetzt und Hier gebracht werden darf. Nach einem sechsstündigen Marsch in der prallen Sonne, wenn die Riemen deiner Packung einschneidende, rote Schürfspuren hinterlassen haben, dein Kopf sich leer und dein Körper sich ausgeschwitzt anfühlt, so offensichtlich kann das Limit erreicht werden. Steh auf und schau nach vorne, geh weiter, so verdammt verwickelt die Lage auch sein mag, so wunderbar lässt sich Kommendes ausmalen. Die Verständigung und Momentaufnahmen werden in Erinnerung bleiben. Kein Zuckerschlecken erfüllt die junge Seele mit bleibender Zufriedenheit. Je häufiger man eine Sache verflucht, um so besser fällt das Endresultat aus! –

Die UOS in Isonne ist eine erweiterte Lebensschulung und sie schärft die Sinne, die Liebe zum Detail und lernt den Grenadier, auch im Zivilleben in unserer oberflächlichen Gesellschaft durch messerscharfe Situationsbeurteilungen die Leichtigkeit zu bezwingen.

Gren/Kpl Christen

Vergleich mit der Rakete



27 motivierte Grenadiere fanden sich am längsten Tag des Jahres auf dem HV-Platz in Isonne ein, um gemeinsam eine der härtesten Unteroffiziersschulen der Schweizer Armee in Angriff zu nehmen. Unser Klassenlehrer,

Stabsadjutant Furrer, verglich die UOS mit einer Rakete, die auf den Start vorbereitet wird, abhebt, mit voller Geschwindigkeit auf ihr Ziel zurast und schliesslich Ende der sechsten Woche auf dem Mte di Tiglio landet.

Die ersten drei Wochen standen im Zeichen der Grundausbildung. Ziel war es, alle Uof-Anwärter auf den gleichen Stand zu bringen und sie in Ausbildungsmethodik zu schulen. Mit dem Beginn der vierten Woche, der sogenannten Einsatzbereitschaftswoche, hatte unsere Rakete abgehoben. Vom Sonntagabend, 24 Uhr, bis Freitagabend, 18 Uhr, galt Bereitschafts-

grad 4. Bereitschaftsgrad 4 bedeutet, dass die ganze Klasse innerhalb von zehn Minuten mit sämtlichem Material auf dem HV-Platz eingestanden und abfahrbereit sein muss.

Der Mensch soll pro Nacht rund acht bis zehn Stunden schlafen, um voll konzentriert und aufnahmefähig zu sein. Zwar wurden uns zehn Stunden Schlaf zugestanden, aber über die ganze Woche verteilt. Geschlafen wurde nur noch im Kampfanzug und Kampfstiefeln, gegessen und gewaschen nur noch in der Gruppe, ständig begleitet vom Funkgerät des Gruppenchefs. Fast keine Nacht und keine Mittagspause verging, ohne dass nicht Alarm geschlagen wurde. Ob mit Tauklettern, nächtelangem Manipulieren oder Materialkontrollen, die Instrukturen wussten immer ein Mittel, wie sie uns um den wenigen Schlaf bringen konnten. Trotzdem mussten bis Donnerstagabend die meisten ihre letzten Reserven noch nicht anzapfen. Mit dem Freitag begann aber ein Tag, den keiner so schnell vergessen wird. Bereits zehn Minuten nach Mitternacht, als der Parkdienst vom Vortag gerade abgeschlossen war, ging es los. Die Übung begann mit schriftlichen Tests, es folgten Tauklettern, Manipulieren und NATO-Kampfbahn. In Begleitung unserer beiden Freundinnen, den Baumstämmen «Fette Elke» und «Dicke Berta», verschoben wir auf die Alpe di Tiglio zur Gebirgskaserne, die wir in der Morgendämmerung erreichten. An diesem wunderschönen Ort mit Blick auf Magadino-Ebene und Lago Maggiore würde unsere Rakete zwei Wochen später landen. Von Landestimmung war an diesem frühen Morgen allerdings noch nichts zu spüren. Im Gegenteil: Nach einem gemeinsamen Morgenessen mit dem Instrukturenteam ging es im Laufschrift zurück Richtung Kaserne, wo nach einem sogenannten Tschechen-Training, eine spezielle Form von Liegestützen, Rumpfbeugen und Strecksprüngen, mit einem OL weitergefahren wurde. Die Stunden bis 18 Uhr waren für alle sehr hart. Viele waren in der vergangenen Nacht physisch und psychisch an ihre Grenzen gestossen, jetzt galt es nur noch auf die Zähne zu beißen und sich ins Wochenende zu retten.

Die Annahme, mit der Einsatzbereitschaftswoche sei das Schlimmste vorbei und man könne jetzt einen Gang zurückschalten, war falsch. Die Rakete befand sich in Woche 5 in voller Fahrt, zum Rasten blieb keine Zeit, die Anforderungen an die Qualität unserer Lektionen wurde weiter erhöht. Während die MP Gren eine zweitägige Ausbildung genossen, vertieften die Ter Gren ihr Wissen im Bereich des Spezial-einsatzes.

Eine kurze Verschnaufpause vor dem grossen Finale wurde uns mit der Übung «Ticino» gegönnt. Diese Übung sollte den zukünftigen Korporalen den Kanton Tessin etwas näher bringen. Unsere Reise führte

durch das Maggia-Tal nach Mogno, einem kleinen Dörfchen, das wegen seiner Bottakapelle bekannt geworden ist. Nach einem Badehalt bei Barbegno endete der Tag mit einem Tessinerabend in der Kaserne.

Das Abseilen aus dem Helikopter schloss die fünfte Woche mit einem Motivations-schub ab. Einem Motivationsschub, den wir für die Abschlussübung «Pantera» unbedingt gebrauchen konnten.

Ter Gren/Kpl Stämpfli Simon

Abschlussübung «Pantera»



«Pantera» war die absolute Krönung unserer UOS. Jeder von uns hat vollen Einsatz gezeigt, um die Aufträge zu erfüllen, im Kampf gegen Müdigkeit und Erschöpfung alles gegeben und ist schlussendlich am

Ziel angelangt. Dies war nur wegen unseres starken Zusammenhaltes und der gegenseitigen Unterstützung in jeder Situation möglich. Die einwandfreie Kameradschaft und der eiserne Wille waren der Schlüssel zum Erfolg.

Spez-Einsatz I

Sonntagabend 0000 Uhr: Beginn der Einsatzbereitschaft. Jeder von uns erstellte die Einsatzpackung und bereitete sich individuell auf die bevorstehenden, möglichen Spezialeinsätze vor. Drei Stunden später wurden wir in den Theoriesaal beordert, um während einer Stunde verschiedenste Intelligenztests zu schreiben. Der ganze Morgen wurde dazu verwendet, unser Einsatzmaterial zu komplettieren und auf die Funktionstüchtigkeit zu prüfen.

Um die Mittagszeit kam der Befehl, innert eineinhalb Stunden von Isonne auf den Monte Ceneri zu verschieben. Mit Gefechtstrageinheit und Sturmgewehr machten wir uns im Laufschrift auf den Weg. Die Sonne strahlte gnadenlos auf unsere kahlgeschorenen Köpfe, was den einen oder anderen an den Rand der Erschöpfung brachte. Schlussendlich kamen wir schweisstriefend knapp über der Zeitlimite im Schiessstand an.

Der Alarm liess nicht lange auf sich warten. Innert den vorgeschriebenen 10 Minuten waren wir abfahrtsbereit und fuhren nach Agra. Das Sandatorium, ein Gebäude von regionaler Bedeutung, wurde von einer Sondergruppierung in ihre Gewalt gebracht. Unser Auftrag lautete, das Objekt bis zur Stunde X ohne Kollateralschäden wieder in Besitz zu nehmen. Die Scharfschützen begannen sogleich mit der Infiltration, während die Kdo's den Gefechtsstand einrichteten. Die Sprenger trainier-

ten fleissig die ganze Nacht hindurch an ihrem Geländemodell, bis in früher Morgenstunde die Wiederinbesitznahme erfolgte. Die Scharfschützen versorgten den Gefechtsstand während Stunden mit Echtzeitinformationen, welche sogleich ausgewertet wurden, um einen Angriffsplan zu erstellen. Kurze Zeit nach dem Debriefing des Einsatzes und dem Besprechen der «Lehren aus dem Krieg» trafen unsere zukünftigen Zugführer ein.

Spez-Einsatz II

Der zweite Spez-Einsatz folgte Schlag auf Schlag, doch diesmal unter der Leitung der Leutnants. Polizisten, die als Marqueure eingesetzt wurden, um den Einsatz so realistisch wie nur möglich zu gestalten, spornten uns zusätzlich zu noch mehr Leistung an. Um etwa 0200 Uhr sollte die Wiederinbesitznahme erfolgen. Im Gefechtsstand herrschte absolute Stille, jeder war voll auf seine Aufgabe konzentriert und wartete gespannt auf das Kommando des Zugführers. Kurz nachdem die Scharfschützen einen der Gegner neutralisiert hatten, wurde der Sturm mit der Sprengung der Eingangstür eingeleitet. Es lief alles planmässig ab. Unsere Leistung wurde mit einem «sehr gut» am Ende der Schlussbesprechung bewertet, ein gerechtfertigter Lohn für unsere Arbeit.

Nach dem Motto «wir waren niemals hier» räumten wir den Einsatzort auf. Einige von uns schliefen während dem Einsammeln von Rückständen ein, andere hatten alle Mühe, nicht im Stehen einzunicken. Der plötzlich einsetzende Regen erschwerte das Aufräumen zusätzlich. Durch und durch nass und mit tonnenschweren Augenlidern verliessen wir den Einsatzort.

Übung «Panorama»

In Isonne angekommen, hatten wir kaum Zeit (die einen gar keine), etwas Trockenes anzuziehen und die Marschpackung für die Übung «Panorama» zu erstellen. Mit den Duros verschoben wir nach Mesocco, von wo aus wir die letzte Prüfung, die 12 Stunden dauern sollte, antraten.

In Patrouillen wurde gestartet. Das erste Teilstück bis nach Soazza war ein Eilmarsch. Danach schwangen wir uns auf Militärvelos und sausten mit einem Höllentempo das Misox hinunter bis nach Quartino am Fusse des Lago Maggiore. Unterdessen hatten wir schon einige Posten, wie Schiessen, HG-Werfen usw. absolviert und möglichst viele Punkte gesammelt. Von Quartino aus ging es wieder zu Fuss via alte Römerstrasse auf den Monte Ceneri, wo wir nach einem kräftezehrenden Geländesprint und einem Intelligenztest das Nachtessen einnahmen. Nach diesen obligatorischen 30 Minuten Pause marschierten wir auf den Cima die Medeglia, was sich als absoluter «Anschlagmarsch»

für viele herausstellte. Müdigkeit und Erschöpfung machten sich umbarmherzig bemerkbar. In Medeglia angekommen, war der Patrouillenlauf zu Ende. Es folgte ein Einzellauf nach Isonne. Wie immer mit Sack und Pack und dem Sturmgewehr um den Hals wurde so schnell es geht (oder so gut wie die Füsse es erlaubten) in die Kaserne gerannt. Der krönende Abschluss bestand in einem Hindernisparcours. Sobald das Tau mit letzter Kraft bezwungen und die oben aufgehängte Glocke zum Ertönen gebracht wurde, war alles vorbei.

Diese Übung wird jedem von uns noch lange in Erinnerung bleiben. Sie zeigte uns, wie strapazierfähig unser Körper ist. Vieles spielt sich nur im Kopf ab und ist eine Frage der Überwindung. Wir sind nach Isonne gekommen, um etwas zu erleben, um gefordert zu werden, um eine intensive, äusserst interessante und anspruchsvolle Ausbildung zu erfahren, wie es sich für eine Eliteschule gehört. Dies bekamen wir, und dafür sind wir unseren Instrukto-ren dankbar.

Mehr wollen, mehr können, mehr erreichen

Mit diesem Motto unserer Schule vor Augen, durften wir frischgebackenen Korporale eine einmalige Zeit erleben und sind topmotiviert, unsere Erfahrungen und unser Wissen den Rekruten weiterzugeben.

Ter Gren Kpl Gygax Reto

Diese Schule ist eine Lebensschule



Jeder, der von seinem Militärdienst berichtet, und sei das nur von der Rekrutenschule, kommt gleich ins schwärmerische Erzählen: kurze Anekdoten, prägende Erlebnisse, kleine Prahlereien und angeberische

Übertreibungen. Man kann kaum mehr aufhören und langweilt damit die Frauen, Schwestern, Mütter und Freundinnen, die das nach dem Motto «So tun als ob ich interessiert zuhöre, aber an etwas anderes denken!», je länger je weniger über sich ergehen lassen.

Deshalb will ich mich nicht in Berichten meiner Erlebnisse verlieren oder damit angeben, was meine Kameraden und ich in der Grenadier-Unteroffiziersschule diesen Sommer in Isonne alles durchgestanden haben.


Es geht ja auch nicht darum, was ich erlebt habe, sondern wie ich meine UOS erlebt habe. Ich möchte das Ganze an der Frage aufziehen, die mir von meinem Zürcher Umfeld – meistens mit der aner-



Abseilen aus dem Helikopter

auf dich, dieses uniformierte Leben, in dem dir fast alles befohlen wird und du beinahe keine persönliche Freiheit mehr hast? Und ich muss antworten, dass ich das in erster Linie für mich selbst tue. Ich suchte nach der Rekrutenschule noch mehr Herausforderung, weil ich mit mir noch nicht zufrieden war und wusste, dass es da noch viel zu lernen und zu erfahren gab, was Techniken und Methoden für den Umgang mit Menschen, für das Führen und Lehren angeht. Ich wollte noch näher an meine persönlichen psychischen und physischen Grenzen gebracht werden. Natürlich gäbe es dafür auch andere Wege: Actionssport, Überlebenstraining, Cameltrophies, Selbsterfahrungs- und Führungskurse, Ausbildungslehrgänge in Methodik und Didaktik. Die Zeitungen und Zeitschriften sind voll von Inseraten und alles für teures Geld kaum je mit direkter Umsetzung in die Praxis. In der Unteroffizierschule habe ich das alles und vielleicht noch mehr und Besseres auch gefunden (und ich werde dafür sogar noch gut bezahlt).

Wir hatten einen Instruktor, bei dem sämtliche Lehrer, die ich in meiner bisherigen, zwölfjährigen Schulzeit hatte, in die Schule gehen könnten, was Methodik, Didaktik,

Auftreten und Umgang mit der Klasse betrifft. Die Ansprüche, die an uns Anwärter gestellt wurden, waren so hoch gesteckt, dass nicht selten das Letzte und noch ein bisschen mehr aus uns herausgeholt wurde, so dass wir daran wuchsen und unsere persönlichen Grenzen immer weiter verschoben wurden. (Zum Beispiel die dreitägige Abschlussübung: 70 Stunden Arbeit, 2 Stunden Schlaf bei höchster körperlicher Anstrengung, knapper Ernährung und gleichzeitig höchster Konzentration und geistiger Leistung.) Wir bekamen eine methodische und technische Ausbildung in allen Bereichen, die man als Chef einer Gruppe und als Ausbilder selbst braucht, nicht nur in der Armee, sondern auch im Zivilleben. Da ich mit meinem Kameraden mit Männern zusammen war, die alle auch wirklich wollten, sehr motiviert waren und somit auch mehr erreichen konnten – es ist das, was die Grenadiere ausmacht –, wurde die UOS zweifelsfrei für alle zu einem Erfolg. Zusammenfassend glaube ich zu wissen, dass ich diese 6 beziehungsweise 18 Wochen Ausbildungszeit investiert und nicht vergeudet habe. Diese Schule wird mir bestimmt eine Lebensschule sein, die ich jedem nur empfehlen kann. 

Gren/Kpl Mathias Nater

kennenden Bemerkung, dass ich spinne – wohl am meisten gestellt wurde: Warum? Warum nimmst du diese Anstrengungen

Die Gastronomen von Baselland und Umgebung empfehlen sich



s Cordon-Beizli von Oberwil

- Tagesmenü ab Fr. 13.50
- Saisonspezialitäten
- ruhiges Gartenrestaurant
- 30 m von BLT-Station Nr. 10
- eigene Parkplätze

Restaurant
zur alten Post
Tel. 061/401 44 55
Fam. Brand
Dienstag Ruhetag

Wir empfehlen unsere Poststube für Familien-, Vereins- und Geschäftsessen.



Restaurant Metzgerei Bären

Zeughausplatz 30, Liestal
Familie W. Wyss-Matyas
Telefon 061 921 04 97

- Gutbürgerliche, warme Küche zu jeder Tageszeit
- Bauernspezialitäten
- Auserlesene Weine

P

Restaurant Eigenhof

Gartenrestaurant
4206 Seewen



Familie J. und M. Wiggli-Burch, Tel. 061/741 12 57



Landgasthof Roseneck Gelterkinden

Der ideale Treffpunkt aller Geschäftsleute und Wanderer.

Ab 15. September servieren wir Ihnen unsere bekannten

Wildspezialitäten

Mit höflicher Empfehlung W. Meier und sein Team